

In der Einleitung zu den „Erläuterungen“ erwähnt der Verfasser jedoch, daß er durch sechzehn Jahre seine Mußezeit dem Studium der Entstehung der Burg gewidmet, daß er Archive und Bibliotheken zu diesem Zwecke studiert, daß er ferner von dem Burgpfarrer L. Langenäu sowie von dem bereits erwähnten k. k. n.-ö. ständischen Sekretär v. Bergensstamm wichtige Mitteilungen und Winke erhalten habe.

Daß seine Anschauungen von den tatsächlichen Verhältnissen noch ziemlich weit abweichen, kann uns ein Blick auf die Abb. 52 und die folgenden zeigen. Der Versuch, die Burg um 1221 darzustellen, mußte natürlich mißglücken, da sie damals, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht vorhanden war. Man erkennt aber bei sämtlichen Darstellungen sofort, daß überall viel spätere Zustände mit den ursprünglichen verwechselt worden sind (besonders beim Nordostflügel und der Halle der Eingangsseite); auch zeigt sich — bei einem

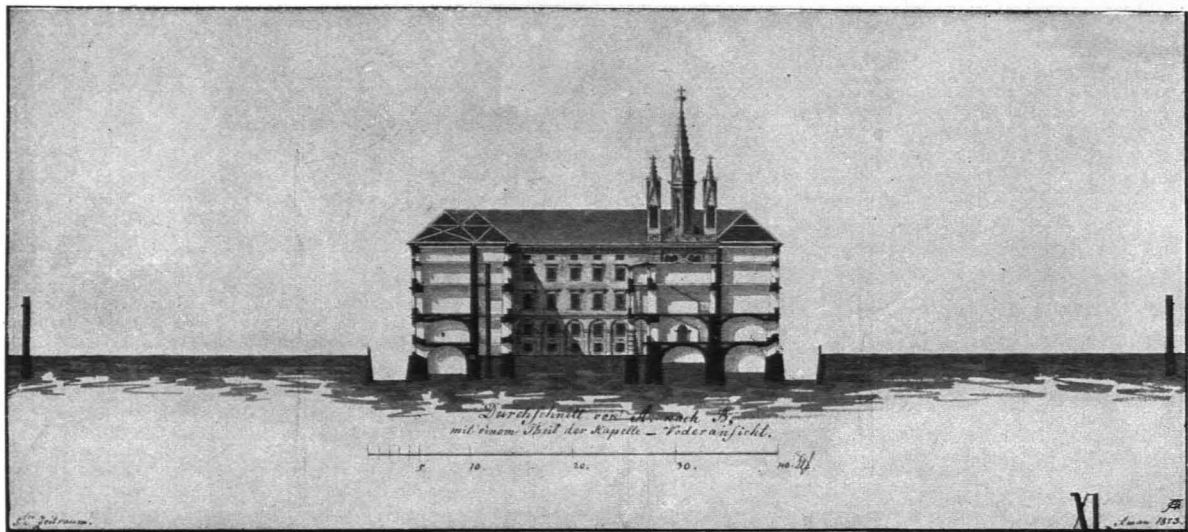


Abb. 59 Wiederherstellungsversuch (Querschnitt) der Wiener Hofburg unter Kaiser Friedrich III.
nach Joh. Aman (s. Abb. 56).

klassizistischen Künstler nicht überraschend — ein übertriebenes Streben nach Symmetrie. Auf dieses allein geht wohl zunächst auch die Grundrißanordnung des Süd- und des Nordturmes zurück.

Ganz irrig ist offenbar die Umgebung der Burg angegeben. Die unrichtigen Anschauungen, besonders über die Stilformen der „Vergangenheit“, kommen auch in den Aufrissen (vgl. Abb. 57 und 58) zur Geltung.

Für die spätere Entwicklung der mittelalterlichen Burg (Abb. 53—56 und 59) hat Aman aber einiges richtiger getroffen als die zeitlich ihm folgenden Forscher: so besonders das freie Vortreten der Kapelle. Im übrigen sind auch hier wieder weit spätere Zustände mit den früheren vermischt.

Aman hat übrigens auch schon den Versuch gemacht, die Räume der Burg nach den Angaben des Vertrages von 1458 zu verteilen; aus den angedeuteten Gründen, insbesondere wegen der ganz falschen Vorstellung, die er von der Eingangsseite hatte, mußte er dabei aber scheitern.

Er nimmt ein Kellergeschoß, ein Geschoß „zu ebener Erde“, ein „Halbstockwerk“ und einen „Hauptstock“ an (Abb. 53 bis 56).